

Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redakteur: A. H. G. Effenbart.)

Nr 16. Montag, den 5. Februar 1844.

Berlin, vom 3. Februar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst gerührt, dem Königl. Sardinischen Kammerherrn und General-Direktor der Königl. Museen zu Turin, Marchese d'Azeglio, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; so wie die Beförderung des bisherigen Ehren-Domherrn und Stadt-Pfarrers Dr. Herber zu Breslau zum Dom-Kapitular bei der dortigen Cathedral-Kirche landesherrlich zu genehmigen; und den bisherigen Regens des bischöflichen Priester-Seminars zu Paderborn, Heinrich Schulte, zum Dom-Kapitular bei der dortigen Cathedral-Kirche zu ernennen.

Gotha, vom 29. Januar.

(A. A. d. D.) Unser Land ist plötzlich in tiefe Trauer versetzt. Heute Morgen 5½ Uhr ist nach kurzer Krankheit unser durchl. Herzog Ernst Anton Karl Ludwig verschieden, nachdem er vor wenigen Wochen erst sein 60stes Lebensjahr vollendet hatte. Niemand hatte einen so traurigen Ausgang des Unwohlseins geahnt, welches den Herzog bald nach seinem Einzuge in die hiesige Winter-Residenz zu Neujahr ergriffen hatte; um so mehr ist mit der Herzoglichen Familie Jedermann von dem betrübenden Ereignisse tief ergriffen und Alle beklagen laut den unerwarteten schmerzlichen Verlust.

Heidelberg, vom 22. Januar.

(Bab. Bl.) Die erwartete Begnadigung der Christine Befenbach von Wilhelmsfeld, die wegen Vergiftung ihres Mannes zum Tode verurtheilt worden, ist nicht erfolgt. Heute wurde sie in Gegenwart einer Menge von mehr als zehntausend Menschen durch den Scharfrichter von Ettlingen

enthauptet. Noch gestern war eine Deputation aus hiesiger Stadt, die sich auf die Anregung von entschiedenen Freunden der Abschaffung der Todesstrafe und unter lauter Zustimmung der öffentlichen Meinung gebildet hatte, nach Karlsruhe abgegangen, um dem Großherzog eine Bitte um die Aufhebung des bereits zum Vollzug bestätigten Todesurtheils vorzulegen, und der Großherzog ließ sofort den Staäterath versammeln, um dessen Ansicht in diesem peinlichen Fall zu vernehmen. Dem Vernehmen nach sprach sich jedoch dieser mit Berücksichtigung des vorliegenden Verbrechens und der Bestimmung des neuen Strafgesetzentwurfs einstimmig gegen die Zweckmäßigkeit einer Begnadigung aus, die denn auch nicht erteilt wurde. An ein Bestreben der Regierung nach gesetzlicher Abschaffung der Todesstrafe in Baden ist hiernach nicht zu denken; doch schließt man aus der in diesen Tagen erfolgten Begnadigung des Vatermörders Heinbold auf größere Beschränkung der gesetzlichen Fälle und auf das Vorhandensein einer großen Neigung zu möglicher Entfernung des barbarischen Strafmittels in der Praxis. Christine Befenbach war am 14ten September 1815 zu Wilhelmsfeld geboren, und ihren Vater kennt sie, wie sie sagt, nicht. Sie genoss eine schlechte Erziehung; in der Schule lernte sie, ihrer eigenen Erklärung nach, nicht lesen und nicht mehr als ihren Namen nothdürftig schreiben; den über sie eingezogenen Erkundigungen nach waren ihre Leistungen in der Schule überhaupt schwach. Nach der Entlassung aus derselben begann sie einen ausschweifenden sittenlosen Lebenswandel. Im Jahr 1840 ward sie bei

einem benachbarten Amte wegen Diebstahls bestraft. Im Spätjahre 1842 verheirathete sie sich mit Johann Adam Beckenbach von Heubach, der dabei Bürger in Wilhelmsheld ward und ihre vier unehelichen Kinder als die seinen anerkannte, ihnen gleiches Recht mit den ehelichen Kindern einräumte und mit der Christine Beckenbach, die wie er, auch etwas Vermögen beibrachte, in die allgemeine Gütergemeinschaft trat. Die Verbindung geschah auf Zureden der Verwandten. Als sie ihren Mann vergiftete, war sie schwanger und kam nach dem Schlusse der amtlichen Untersuchung hier in der Entbindung-Anstalt wieder. Das Geständniß, das ihrem anfänglichen Leugnenn folgte, war umständlich. Das Gift, das sie ihrem Manne gab, trug sie einige Zeit mit sich umher und am Abend des 9. Aprils schüttete sie, in der dunkeln Stube allein, schauernd vor ihrer That, wie sie selbst sagt, das verhängnißvolle Pulver auf den Teller, aus dem, wie sie wußte, am andern Morgen ihr Mann vor seinem frühen Weggehen die Suppe essen mußte, die sie Abends gekocht und die er dann auch wirklich in ihrer Gegenwart auf jenen Teller schüttete und aß, ohne nur im mindesten einen Verdacht zu schöpfen, obwohl es einigermaßen wahrscheinlich war, daß er das Gift auf dem Teller bemerken mußte, ehe er die Suppe darauf schüttete. Ein Hasner aus der nächsten Umgegend war es, bei dem das Arsenik unter dem Vorwande geholt worden war, daß es für Mäuse bestimmt sei. Früher hatte sie einen Ortsarmen zu dingen versucht, daß er ihren Mann erschiese. Als Motiv dieses ihres Verbrechens bezeichnete sie allgemeine Abneigung gegen ihren Mann und behauptete, durch andere Personen verleitet worden zu sein; für letzteres ergab sich keine Gewißheit, ersteres machen verschiedene Umstände ihres häuslichen und ehelichen Lebens wahrscheinlich. Christine Beckenbach war starker, untersehter Figur, gesunden Aussehens, an dem selbst längeres Gefängniß nichts geändert hatte; ihre Gesichtszüge zeigten den geringen Grad der Bildung, auf dem sie in stitlicher Beziehung so weit zurückblieb, daß sie kaum von der Größe ihres Verbrechens einen vollen Begriff hatte. Am 13. Oktober 1843 erging gegen sie das Urtheil des Großh. Hofgerichts auf öffentliche Enthauptung durch das Schwert, und am 18. Oktober ward es ihr publizirt; sie war tief erschüttert, aber bald siegte die Hoffnung auf Begnadigung und sie war voll davon, glaubte sogar, in einigen Jahren wohl wieder zu ihren Kindern, für welche sie eine auffallende Liebe zeigte, zurückkehren zu können, da traf sie unerwartet die allerhöchste landesherliche Bestätigung ihres Todesurtheiles zum Vollzug. Sie hatte den geistlichen Trost, ihr bisheriges rohes Wesen ablegend, ernst und mit Empfänglichkeit hingenommen, und bereute aufrichtig ihr Verbrechen.

Triest, vom 21. Januar.

(N. 3.) Mit dem gestern aus Dalmatien eingelaufenen Dampfboot kam der *Blabla* von Montenegro hier an, um sich nach Wien zu begeben. Die Züge dieses geistlichen Fürsten sind, seitdem wir ihn das letzte Mal hier gesehen, viel erstarrter geworden. Seine Brust ist mit einem schönen brillantenen Kreuze, einem Türkischen und mehreren Russischen Orden geschmückt. Gestern Abend wohnte er in der Loge Sr. Erlaucht unseres verehrten Gouverneurs der *Oper Roberto il Diavolo* bei, und es war nicht zu verkennen, mit welchem Vergnügen er den Tönen der Musik lauschte und dem sylphenartigen Tanz der reizenden *Bretin-Fabri* folgte. — Gestern Abend um 6 Uhr erhob sich in unserm Hafen plötzlich ein Orkan, der bis 9 Uhr wüthete. Die Wellen waren in der größten Bewegung und gingen so hoch, daß die hier ankernden Schiffe in sichtbarer Gefahr schwebten, gegen die aber unser Hafen sie glücklicherweise schützte. Doch haben viele Fahrzeuge mehr oder weniger gelitten. Eine Griechische Brigantine, mit Holz und verschiedenen Waaren beladen und nach Messina bestimmt, ging, da sie vom Capitain, welcher sie hier versichert hatte, verlassen wurde, in Angesicht des *Molo del Sale* unter. Ein gleiches Schicksal hatte ein mit Zucker, Del und Knochen beladenes *Viello*. Der bisher ermittelte Schaden wird auf 50,000 Fl. angeschlagen, welche theils hier, theils in Konstantinopel versichert waren.

Amsterdam, vom 22. Januar.

(N. und Mos. 3.) Der zweiten Kammer der Generalstaaten ward bekanntlich der Gesetz-Entwurf über die außerordentliche Steuer und die freiwillige Anleihe vorgelegt. Er ist nun in den Abtheilungen geprüft worden; der darauf erfolgte Bericht besagt Folgendes: Die Kammer habe es als die Hauptsache angesehen, sich erst zu überzeugen, ob diese vorgestellten drückenden Maßregeln wirklich dazu dienen könnten, das mangelnde Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, und künftige Deficits in kommenden Jahren zu vermeiden? Nachdem sie den Gesetz-Entwurf gewissenhaft untersucht, habe sie jedoch gefunden, daß kein Grund vorhanden sei, sich mit dieser angenehmen Hoffnung zu schmeicheln. Im Gegentheil sei die Ueberzeugung bei den meisten Mitgliedern entstanden, daß bereits das Dienstjahr 1846 mit einem Deficit von mehr als einer Tonne Goldes beginne. Sie fügten nun zur Ueberzeugung eine kurze Berechnung hinzu, worauf dies Deficit beruhe, und erklärten, daß sie die *Ziffern* der Regierung als wahr angenommen hätten, obschon sie glauben, daß manche Einkünfte zu hoch und viele Ausgaben gar nicht in Rechnung gebracht seien. Auch was die Einnahmen betrifft, sei

Stoff zu mancherlei Bemerkungen vorhanden. Die Einkünfte, sowohl die effektiven als chimärischen, seien auf 2300 bis 2400 Mill. Gulden gerechnet, und darauf stütze sich das ganze System. Nichts bürge für die Wirklichkeit dieser Annahme. Das Anerbieten des Grafen von Nassau wurde mit keinem lobenden Worte gepriesen. Da es zum Gesetze gehöre (so drückt der Bericht sich aus) so müßte man den Inhalt des originalen Briefes mit untersuchen, und deshalb wünsche man von der Regierung allen nöthigen Nachweis zu erhalten, um über die Forderungen des verstorbenen Grafen urtheilen zu können. Ueberhaupt gab man den Wunsch zu erkennen, die Regierung möge sich diesmal noch mit einer freiwilligen Anleihe zu helfen suchen, und die Kräfte der Nation auf künftige Deficits sparen! — Herrliche Aussicht für das glückliche Niederländische Volk!
Paris, vom 25. Januar.

(D. V. A. 3.) Man betrachtet die Rede des Herrn Thiers als den Anfang vom Ende. Guizot hat die Dotation dem König aus den Händen gespielt, und dieser will sie nun mit Thiers durchsetzen (?). Für dergleichen Kunststücke besitzt der schlaue Gaslogner eine ganz andere Gewandtheit als Guizot, der starre Paritaner. Thiers sollte das Terrain sondiren und der gemäßigten Opposition die Möglichkeit zeigen, zur Regierung zu gelangen. Auf solche Weise erklärt man sich das plötzliche Erscheinen des Ex-Conseilpräsidenten auf der Rednerbühne. — Seit der Einweihung des Monuments von Voltaire wird Tartüfe häufig im Theatre Français gegeben. Seitdem sich das Pfaffenhum wieder rührt, hat das Stück ein neues Interesse gewonnen; es läßt sich aber nicht leugnen, daß es mit der falschen Andacht, mit dem Cagotismus, zugleich die wahre verwundet. Zu Moliere's Zeiten war man noch aufrichtig religiös, und da konnte Tartüfe wenig schaden, so wenig als die Fragen und grauenhaften Ungeheuer an den Sculpturen der gothischen Cathedralen eine Lästerung waren.

Paris, vom 28. Januar.

(A. P. 3.) Das End-Resultat der Adress-Diskussion ist gestern gerade so ausgefallen, wie sich beim Beginn der Diskussion gewärtigen ließ. Der Kreuzzug gegen die Legitimisten hat nur dem Cabinet geschadet, dessen obnehin etwas präfabre Stellung seit zwei Tagen nicht eben an Festigkeit gewonnen hat. Die Phrasen des Adress-Entwurfs gegen die Legitimisten ist zwar gestern nach einer zweifachen Abstimmung durchgegangen, aber nur dadurch, daß die Legitimisten sich enthielten, dabei zu stimmen. Hätten die Legitimisten mitgestimmt, so wäre wahrscheinlich das Resultat ein anderes gewesen. Auch ergreifen die Oppositions-Blät-

ter aller Nüancen heute die Partei der Legitimisten gegen die Regierung; die ganze dynastische Opposition, Herrn Thiers und Herrn Dupin, die Aeltesten, an der Spitze, hat gestern zu Gunsten der Legitimisten gestimmt. Man hat die Legitimisten politisch vernichten wollen, aber statt dessen hat man fast die Sympathieen der Opposition ihnen gesichert und ihnen eine ganz eigentümliche Stellung verschafft, die sie wohl nicht so leicht zu erringen hofften. Man begreift wohl, daß nach der gestrigen Abstimmung die parlamentarische Majorität des Ministeriums nicht eben sehr bedeutend erscheint. Eine absolute Majorität von bloß 15 Stimmen bei dem Votum der Adresse, die die wahre Lebensfrage jedes Ministeriums bildet, ist kein günstiges Wahrzeichen; denn, wie das Journal la Presse bemerken läßt, haben mehrere Deputirten nur darum zu Gunsten der Adresse gestimmt, um der Mühe überhoben zu werden, eine neue Adress-Kommission zu ernennen, und die betreffenden Debatten von neuem zu beginnen. Ueber die Hälfte der Legitimisten haben sich enthalten, an der Abstimmung der Adresse Theil zu nehmen. Hätten dieselben eine schwarze Kugel in die Urne werfen wollen, so hätte das Cabinet leicht die Verwerfung der Adresse erleben können, was seit 1830 keinem Ministerium widerfahren ist. Man ist gegenwärtig sehr gespannt auf die Probe, welche das Cabinet vom 29. Oktober bei der Abstimmung über die geheimen Fonds zu bestehen haben wird. Der betreffende Gesetz-Entwurf soll, wie es heißt, in den nächsten Tagen an die Kammer gelangen.

Athen, vom 10. Januar.

(A. P. 3.) Das alleinige Thema aller öffentlichen Besprechung und jeder Privat-Unterhaltung bildet der Verfassungs-Entwurf. Man fragt, ob es nicht unerläßlich sei, daß Se. Königl. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern, als demaleu präsumtiver Thronerbe König Otto's schon jetzt seinen Aufenthalt in Griechenland nehme? Man faßt den Gegenstand dabei von einem Gesichtspunkt aus auf, welcher ganz geeignet ist, denen, welche diese Frage bejahend beantworten, den Schein eines hohen Patriotismus zu geben. Was des Guten seit den bavareusschen Zeiten hier geschehen ist, das messen die Griechen ihrem majoren gewordenen und Griechisch redenden Könige bei. Was von üblen Dingen nur aufgefunden und eronnen werden kann, das wird der Deutschen Umgebung des Königs, oder mit einem Worte, das wird den Bazaresen aufgebürdet. Darum soll der präsumtive Thronerbe nicht außerhalb Griechenland leben, er soll, wenn nicht mit Fleisch und Blut Grieche werden, so doch unter den Griechen Griechische Sprache, Sitten und Gebräuche erlernen, um nicht dereinst selbst als Fremdling kommen und sich im Regiment auf An-

bere verlassen zu müssen. Eine Zeitung geht noch weiter, indem sie als eine fernere Unerläßlichkeit die hinstellt, daß der präsumtive Thronerbe auch sofort zur orthodoxen Griechischen Kirche übertrete. Denn, so wird argumentirt, je später, wie zu wünschen, ein Regierungswechsel eintritt, desto schwerer wird sich der Erbe des Thrones wegen vorgerückter Jahre zum Glaubenswechsel entschließen. Es hiesse in der That, geringe Kenntniß der hiesigen Zustände und der öffentlichen Meinung des Landes verrathen, wollte irgend wer daran zweifeln, daß diese einzige Frage im Stande sei, alle Gemüther in lebhafteste Bewegung zu versetzen, wie sie denn auch in der That schon mit einem Eifer besprochen wird, als wäre ohne ihre Erledigung kein Heil zu hoffen. Und ähnlicher Gegenstände, die geeignet sind, alle Leidenschaften in Aufregung zu bringen, giebt's noch so viele, daß man dieselben nur aufzuzählen braucht, um die Besorgnisse gerechtfertigt zu finden, welchen sich noch immer so viele besonnene Leute in Betreff des Ganges der Dinge in den nächsten Wochen hier überlassen, Besorgnisse, die neuerdings als um so begründetere erscheinen müssen, nachdem der längst bestandene und nur mühsam verborgen gehaltene Zwiespalt zwischen den verschiedenen, im Minister-Rath sitzenden Parteihäuptern offenkundig geworden ist.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 4. Febr. Gestern feierte in dem festlich decorirten Saale des hiesigen Schützenhauses der Verein der Freiwilligen aus dem Jahre 1813 in gewohnter Weise das Erinnerungsfest an jene denkwürdige Zeit.

— Am 1. d. ereignete sich folgender Unfall auf unserer Eisenbahn: Auf der Bahnstrecke zwischen Berlin und Bernau löste sich nämlich die Kette, welche die Maschine mit dem Tender verbindet, gerade in dem Augenblicke los, als der dem Maschinenisten beigegebene Feuermann sich von ersterem auf letztere begeben wollte; der Unglückliche fiel zwischen den Tender und die Maschine und wurde so überfahren, daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte; man zweifelt jedoch nicht an seiner Wiedergenesung.

Berlin, 27. Jan. (Schles. 3.) Die neuesten Nachrichten aus Nord-Amerika lauten dahin, daß man daselbst, und namentlich auf den größten Handelsplätzen, mit ungemeiner Vorliebe von der Uebereinkunft spricht, die sich zwischen der Regierung der Freistaaten und den Deutschen Zollvereinsstaaten vorbereitet. Zugleich sprechen diese Briefe ausdrücklich die Hoffnung aus, daß sie, die Amerikaner, eine solche Convention von der drückenden Bevormundung Englands im Felde der Industrie befreien würde. — Eine merkwürdige

Erscheinung und seltsame Vermehrung der zahlreichen Ordensdekorationen in der Preuß. Armee ist die Verleihung des Haus-Ordens des Königs von Aude, bestehend in einer Ehrenkette, an den Grenadierhauptmann von Orlich, der, wie bekannt, im vorigen Jahre in Ostindien war, ohne den eigentlichen Zweck seiner Reise, einem Feldzug in der Armee der Campagne beizuwohnen, zu erreichen. Wir haben bereits Brasilianische, Türkische und einen Persischen Orden in der Armee, doch noch keinen von einem Indischen Fürsten oder Nabob. Uebrigens ist, wie bekannt, der König von Aude ein Vasall der Britisch-Ostindischen Gesellschaft.

Potsdam. Eine interessante Wette hat am 20sten Januar hier zwischen einem Herrn v. A... und einem Offizier, dem Pr. v. H... stattgefunden. Der Erstere wollte den Weg zwischen Potsdam und Berlin hintereinander einmal zu Fuß, einmal zu Wagen und einmal zu Pferde in 6 Stunden machen, und zwar so, daß die Tour des Gehens und Fahrens zugleich abwechselnd gemacht wurde, indem Herr v. A. von Berlin bis Zehlendorf ging und dann bis Potsdam fuhr, und von hier aus wieder bis Zehlendorf ging und bis Berlin fuhr, dann aber die Tour hintereinander zu Pferde machte, wobei natürlich 4 frische Pferde auf dem Wege aufgestellt waren. Trotzdem, daß dem Herrn v. A. ein Pferd stürzte, kam er dennoch eine Stunde vor Ablauf der festgesetzten Frist an und gewann den auf 100 Frd'or gestellten Preis.

Breslau, 25. Januar. (Schles. 3.) Ein Kretscham-Pächter aus einem der jenseits der Oder gelegenen Kreisen befand sich in Verlegenheit, das rückständige Pachtgeld für seinen Verpächter aufzubringen und beabsichtigte denselben wo möglich dahin zu bestimmen, ihm wenigstens einen Theil davon zu erlassen. Da er sich jedoch noch im Besitze vieler Gegenstände befand, durch deren Beschlagnahme das Pachtquantum, im Fall sie ihm sein Verpächter wirklich vorentzähle, allenfalls gedeckt gewesen sein würde, so ging er mit sich zu Rathe, wie er es wohl anzustellen habe, um jenem diese Objekte zu seiner Befriedigung für den Fall zu entziehen, daß er keinen Pachtelast von ihm bewilliget erhalte; fand jedoch selbst keinen genügenden Ausweg. Inzwischen hatte derselbe einen anderen Pächter aus der Nähe am dritten Orte kennen gelernt, und in sein Vertrauen gezogen; der ihm denn den Vorschlag machte, ihn durch einen Scheinverkauf zum Besitzer seines ganzen Eigenthums zu machen, und dasselbe nach Erreichung seines Zweckes wieder zurückzunehmen. Dieser Vorschlag wurde angenommen, das Geschäft abgeschlossen und der Scheinkäufer gegen Ausstellung eines Schuldscheines auf Höhe des verabredeten Kaufgeldes auch wirklich in den Besitz

sämmtlicher Sachen des Scheinverkäufers gesetzt. Die Strafe für den von diesem auf solche Weise gegen seinen Verpächter augenscheinlich beabsichtigten Betrug folgte demselben jedoch auf dem Fuße. Der Scheinkäufer war eben so wenig mit redlicher Absicht gegen jenen zu Werke gegangen. Denn sobald ihm derselbe sein Eigenthum übergeben hatte, entfernte sich Ersterer sofort aus seinem bisherigen Wohnorte damit und obwohl es dem ganz offenbar um all das Seine Betrogenen endlich gelungen, zu ermitteln, daß sich der Betrüger hierauf am hiesigen Orte niedergelassen habe, so fand sich jedoch bei dessen durch jenen veranlaßten Inanspruchnahme, daß ein großer und zwar der werthvollere Theil seines Habes durch diesen schon wieder anderweitig wirklich veräußert worden war, während die Behauptung in Bezug auf den angeblich nur zum Scheine geschlossenen Kauf und Verkauf überdies gerade hin bestritten wurde.

Von der Saale, 14. Januar. (Königsb. Allg. 3.) Die Regierungen beurtheilen noch immer und trotz alles Personenwechsels die Verhältnisse der Studirenden der Deutschen Universitäten nicht so, daß sie danach in zweckmäßiger Weise beherrscht werden könnten. Wenn man nicht leugnen kann, daß in mancher Burschenschaft Versägliches besprochen worden ist, so erscheint dies doch allgemach in seinem rechten Lichte, d. h. nicht als gefährlich, sondern als Posse. So hat auch der König von Preußen geurtheilt, als er die letzten Untersuchungen endigen und die Be-theiligten mit geringer Disciplinarstrafe abkommen ließ, während man in Sachen aufs Strengste gegen sie war. Allein wo der Königl. Wille nicht einschreitet — und er kann doch nicht Alles in den kleinsten Einzelheiten im Voraus ordnen, sondern muß die organischen Vorschläge der Verwaltungsbehörden abwarten — da findet sich immer noch viele Kathlosigkeit. Diese zeigt sich besonders darin, daß man ältere, als auppatisch erwiesene Maßregeln äußerlich festhält und den Schein annimmt, als thäten sie ihre Wirkung, während offenkundig das Gegentheil stattfindet. Alle Verordnungen, die früher entstanden sind als das geltende Landesgesetz, verbieten schon in Preußen die Orden und Landsmannschaften auf den Universitäten. Im Jahre 1819 kam das Verbot der Burschenschaften hinzu. Man verbot sie, weil an einigen Orten allerdings feindselige Demonstrationen zu Gunsten des Traums von deutscher Einheit und gegen Regierungen und Regierungsgrundsätze von ihnen ausgingen; allein alle diese Verbote erfüllten ihren Zweck nicht. Dertrieb der Jugend zu geselligen Vereinen war stärker als die Macht der abmahnennden Vorschriften. Die hier und dort der Burschenschaft gegen-

über in den Schatten gestellten Landsmannschaften traten überall in Masse wieder auf, weil man sie als einen Damm gegen die gefürchtete Burschenschaft schonte. Aber auch diese ist auf mehreren deutschen Universitäten dauernd nicht verschwunden, sondern überall nach kurzer Zeit wieder entstanden, wiewohl sie mehr und mehr in der Gestalt einer Einzelgenossenschaft neben den Landsmannschaften erschien, weil ein kräftiges Auftreten durch die Behörden überwacht und gehindert wurde. So steht die Sache noch jetzt. Man beaufsichtigt die Studirenden vielfach auf die peinlichste Art. Man gestattet ihnen keine größern und öffentlichen geselligen Zusammenkünfte (Commerche), die doch, wie alle einflüßigen Theilnehmer wissen, des Erhebenden und Begeisternden viel boten. Dafür läßt man es geschehen, daß die einzelnen Landsmannschaften tagtäglich in ihren Kneipen der gemeinsten Ausschweifung im Trunke fröhnen. Man scheidet jeden möglichen und künftigen Mißbrauch: aber daß heut zu Tage viel mehr Studenten durch Unsitlichkeit zu Grunde gehen, als zur Zeit der gefürchteten Burschenschaft, scheint man nicht zu gewahren. Die Namen aller Verbindungen, Allemannia, Marchia, Pomerania, Thuringia und wie sie weiter heißen, die jedesmaligen Chargirten, alle Beschlüsse, jede Zusammenkunft, ja sämmtliche Statuten in genauester Abschrift sind den akademischen Senaten und Curatorien mancher Universitäten bekannt. Eine durchgängige Reform ist hier nöthig und gar nicht schwer. Man fängt ja jetzt wieder an, auf das Corporationswesen Werth zu legen, und mit gutem Grunde, denn man bemerkt mit Schrecken, wohin seine Zertrümmerung die Bürgerschaften geführt hat. Warum stellt man denn nicht auch auf den Universitäten Aehnliches her? Unsere Vorfahren sahen gar nicht unrecht, wenn sie die akademische Genossenschaft in vier Nationen eintheilten. Jeder Student mußte verpflichtet sein, einer Landsmannschaft anzugehören; das Mehr oder Weniger seiner Theilnahme an ihren Angelegenheiten ist nachher seine Sache. Alle Landsmannschaften mußten vom Staate anerkannt und ihre Organization von ihm eingesehen und bestätigt werden. Die Wahlen ihrer Chargirten mußte er kennen und billigen; ihre Zusammenkünfte mußten öffentlich sein, gegenseitige Reibungen durch einen aus allen Landsmannschaften zusammentretenden Seniorenconvent vermittelt werden; die einzelnen Landsmannschaften mußten die Eittlichkeit ihrer Mitglieder und die Duelle überwachen und als Ehrengericht über muthwillige oder hämische Veranlassung urtheilen; für Festzüge, Festspiele, gemeinschaftliche Leibes- und Singvereine alles Mögliche gethan und dazu die Mitwirkung beliebter Lehrer in Anspruch genommen werden. Keine Gesetzwidrigkeit,

eine Noheit, keine Ausschweifung kann vor dem Lichte der Deffentlichkeit bestehen. Unsere Universitäten würden in wenigen Jahren einen andern und erfreulicheren Anblick darbieten, als jetzt. Man wende nicht ein, die Bundesgesetzgebung dürfe nicht einseitig geändert werden. Preußen kommt es auch hier zu, die Einleitung zu treffen, daß das Alte und Unbrauchbare dem Frischen und Zeitgemäßen weiche.

Wien. Ein sehr origineller Contrebandesall erregt hier die Aufmerksamkeit des gesammten Publikums. Ein Baron *** fuhr von Zeit zu Zeit in einer eleganten Equipage zur Mariabilder Linie hinaus, worauf er nach Verlaufs einiger Stunden wieder zurückkehrte. Equipagen pflegen selten gefällmächtig durchsucht zu werden, wie dies bei andern Fuhrwerken der Fall ist. Diesen Umstand benutzte der genannte Herr, um ausländische Cigarren in Massen nach der Stadt zu schmuggeln. Die Equipage war ganz darauf eingerichtet und enthielt eine Menge versteckter Aufbewahrungsorter. Eine geheime Anzeige scheint übrigens stattgefunden zu haben, und als man den Wagen eines Tages genau durchsuchen zu wollen erklärte, legte sich der Eigenthümer aufs Fliehen, wurde jedoch auf offener Straße gefangen. Die Anzahl der eben transportirten Cigarren soll sich auf mehre 1000 Stück belaufen haben.

Theater.

Am 2ten d. M. sahen wir „Kabale und Liebe“, von Schiller; Herr Emil Devrient aus Dresden, Ferdinand v. Walter, die erste Rolle in dem Cylus, dessen Hochgenuß uns bereitet worden ist. Warum gerade diese Rolle als Einführung eines so bedeutenden Namens, und von wem gerade sie gewählt worden? wir wissen es nicht, und die unbedingte Hochschätzung, welche dem Namen und dem Künstler, der ihn trägt, beinahe in ganz Deutschland, gern und sehr gerecht gezollt wird, untersaet ein weiteres Eingehen auf diese Frage. Die Gründe, welche Jeglichem im ersten Augenblicke, für eine solche Wahl sich aufdrängen dürften, weisen wir, wenn von einem Emil Devrient die Rede ist, entschieden zurück: seine Wahl konnten solche Gründe nicht bestimmen. Ein bewährter Ruf war dem Künstler — den wir früher nie gesehen — vorangegangen, und das dürfen wir schon heute sagen: ein wohl erworbener. Daß wir aber nicht weiter urtheilen, rechtfertiget das eben Bemerkte, denn selbst die scharfsinnigste Kritik dürfte aus der Darstellung grade dieser Rolle ein Urtheil über einen Künstler, wie Emil Devrient es jedenfalls ist, schwerlich zusammenzufstellen und zu rechtfertigen vermögen.

Sprechen wir daher von dem Künstler nur als Ferdinand v. Walter, denn als solchen kennen wir ihn allein. Zur Darstellung trug Devrient hinzu, ein Aeußeres, empfehlend, wie wir es selten antreffen, ein Organ, dessen Ausbildung vollendet in jeder Beziehung, oft wohlklingend, wie ein süßes Lied genannt werden muß, eine abgemessene und angemessene Gestik, und eine spr. chende Mimik. Die Rolle bedingt alle Stadien

des Pathos, — hier im Gegensatz zu dem Ethos, wenn anders eine Erscheinung, wie Ferdinand v. Walter es ist, ein Charakter genannt werden darf.

Alle Stadien des Pathos haben wir gesagt, und wir glauben sagen zu müssen, daß in der Darstellung derselben E. Devrient's Kunst als eine gediegene, hohe sich gewiesen hat; die Vielsamkeit des Sprach-Organs, dessen ununterbrochener Wohlklang, die Sicherheit, die Unmuth jeder Bewegung, die Bedeutung der oft unheimbarsten, das summe Spiel, die Mimik überhaupt: Alles ruft uns zu: Emil Devrient ist ein eminenten Künstler!

Warum aber — wir dürfen es nicht verschweigen — sind wir an jenem Abend häufig der Frage begegnet: ist Emil Devrient ein wahrhaft genialer Künstler? oder aber verankert er seinen Standpunkt in der Kunst, und wir läugnen es nicht, seine Bedeutung einem unerschütterten Willen, einem dauernden Studium, einem beinahe ungläublichen und dabei glücklichen Fleiße? Wir wagen es nicht zu entscheiden, aber wie gesagt, bei mancher Bewegung, bei mancher Rede hat uns die Frage überrascht: ist das, was unwillkürlich erscheint, wohlwogene Absicht? ist das, was wir aus dem Innern als eine Nothwendigkeit hervortretend zu erkennen vermeinen, nur Ergebnis einer Berechnung? Wir haben, wie wir bemerkt, noch kein Urtheil, wir können den Künstler persönlich gar nicht, und seine dramatischen Arbeiten kommen bei Beantwortung unserer Frage kaum in Rede. Aber ein Abend hat ihn uns lieb gemacht, so daß wir das durch und durch geistige Element, das eigentliche Leben in seinen Objectivitäten, als herrlichen Schmuck nicht ihm auch, auch das innigste wünschten. Wir werden im nächsten Blatte ein Weiteres von unserem Künstler zu reden haben.

Die Vorstellung nennen wir gern eine höchst fleißige, eine so ansprechende, wie solcher Stoff es gegenwärtig zuläßt.

Mlle. Hevne, Louise, übrigens höchst brav und ganz befriedigend, ist eine zu gesunde, thätige Organisation, als daß sie die krankelnde Sentimentalität — welche der noch unreife Dichter der Mönchströflichkeit und der Excentricität seiner Helden entgegen stellen zu müssen vermeint hat — ganz in sich aufnehmen und zu re-produziren vermöchte. Die Erscheinung war lieblich, und die Rede in einzelnen Scenen, selbst jener sentimentalen Exaltation vorzüglich.

Mlle. Gaede, Lady Milford, hat uns zuweilen überrascht; sie hatte in ihren beiden Scenen wirklich glückliche Momente. Ihre Gestik entbehrt oft der Besonnenheit, noch öfter des Mäßes.

Die Herren Höffert, Naumann und Grauert mußten sich Lob zu erwerben.

Barometer- und Thermometerstand

bei E. F. Schulz & Comp.

	No.	Januar.		
		Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	1.	331,22'''	332,03'''	333,93'''
	2.	333,91'''	333,60'''	333,47'''
	3.	334,24'''	333,97'''	334,33'''
Thermometer nach Réaumur.	1.	0,0°	+ 0,6°	0,0°
	2.	— 1,0°	+ 1,2°	— 0,6°
	3.	— 0,6°	+ 0,8°	— 0,8°

Offizielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Der Mühlenmeister Frige beabsichtigt in seiner auf den Pommerensdorfer Anlagen an der Berliner Graussee belegenen Windmühle in Stelle der Stützampfen einen weiten Mahlgang anzulegen.

In Gemäßheit des Edikts vom 25ten Oktober 1810 wird ein Jeder, der durch die beabsichtigte Anlage eine Gefährdung seiner Rechte fürchtet, hi-durch aufgefordert, seinen Widerspruch binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, sowohl bei der unterzeichneten Behörde, als bei dem Bauherrn geltend zu machen.

Stettin, den 10ten Januar 1844.

Königl. Polizei-Direction. Hessenland.

Die hiesigen Pferdemarkte werden sich künftig an die der benachbarten Städte anschließen und gewähren außerdem den Käusern und Verkäufern manche Vorteile. Namentlich wird kein Damm- oder Pflastergeld oder andere Abgabe erhoben und an Unterkommen für Menschen und Pferde mangelt es nicht. Ueberdies läßt sich eine reiche Auswahl erwarten, weshalb wir noch besonders zunächst auf den am 14ten Februar c. abzuhaltenden Vieh- und Pferdemarkt aufmerksam machen. Greifenhagen, den 30ten Januar 1844.

Der Magistrat.

Literarische und Kunst-Anzeigen

Bei W. E. Sillig in Dresden erschien und ist in der unterzeichneten Buchhandlung in Stettin zu haben:

Emil Devrient

und das deutsche Schauspiel in Dresden
von Paul Jones.

Eleg. broch. Preis 5 Sgr.

Diese kleine Schrift wird Freunden und Verehrern des großen Künstlers eine willkommene Gabe sein.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.

(Léon Sannier.)

Mönchenstraße No. 46, am Rossmarkt.

In der Nicolaischen Buchhandlung (C. F. Gutberlet) ist zu haben:

Wir sind Gottes Kinder.

Predigt,

am 3ten Epiphanius-Sonntage 1844

vor

der St. Johannis-Gemeinde gehalten

von

Ludwig Friedrich Schulke,

Königl. Militär-Oberprediger des 2ten Armeekorps.

Auf Verlangen der Zubörer zum Druck überlassen

und von solchen herausgegeben

zum Besten des Bürger-rettungs-
Instituts.

Stettin, 1844.

Um diese herrliche Rede, aus welcher der Leser Trost und Erbauung zu schöpfen vermag, Jedem zugänglich zu machen, ist der Preis nur auf 2 Sgr. gestellt, ohne jedoch dadurch dem Wohlthätigkeitssinne eines geehrten Publikums Schranken setzen zu wollen.

Von dem berühmten

Domino-Mazurett,

gewidmet

den drei Sängern des Blumenrusses,
sind noch Exemplare bei uns vorrätig.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.

(Léon Sannier)

Mönchenstraße No. 464, am Rossmarkt.

Abonnement

mit Erwerbung der Musicalien als Eigentum. Prospect gratis.

C. Bulang,

gr. Domstrasse No. 799.

Entbindungen.

Die heute Morgen 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Theres, geb. Jancke, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit auswärtigen Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen. Cammin, den 17ten Februar 1844.

Bernhard Steffen.

Gestern Morgens 6 Uhr wurde meine liebe Frau, geb. Herold, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, welches ich hiermit meinen Verwandten und Freunden ergebenst anzeige.

Stettin, den 3ten Februar 1844.

Eduard Willenius.

Todesfälle.

Nach langen Leiden entschlief heute Morgen zu einem bessern Leben meine geliebte Tante, die Wittwe Frankenberg, in ihrem 65ten Lebensjahre. Diese Anzeige allen ihren Verwandten und theilnehmenden Freunden von der tief betrübten

Mathilde Menne, geb. Geske.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Während des Neubaus meines Hauses wohne ich jetzt Junkerstraße-Ecke, dem alten Hause schrägüber, welches ich meinen geehrten Kunden hiermit ergebenst anzeige.

F. Kortb,

Sattlermeister und Tapezierer.

Stettiner Walzmühle.

Das Erscheinen des neuen Aktiengesetzes hat uns veranlaßt, die Statuten demgemäß umarbeiten zu lassen, ehe sie aufs Neue den hohen Ministerien vorgelegt werden. Wir ersuchen daher die Herren Aktionaire zur Genehmigung und Vollziehung des neuen Entwurfs sich zu einer außerordentlichen General-Versammlung am

Sonnabend den 10ten Februar, Vormittags 10 Uhr, im Börsenlokale einzufinden, indem wir von den Ausbleibenden annehmen werden, daß sie mit dem Entwurfe einverstanden sind und ihn genehmigen. — Der Entwurf liegt zur Durchsicht jedes Aktionairs im Comptoir der Direktion bereit.

Das Comité der Stettiner Walzmühle.

Breslauer. Görlig. Hessenland. Wiesenthal.

Kalligraphisches.

Allen, Jung und Alt, Herren und Damen, ganz besonders aber jungen Leuten, welche sich der Hardtung oder sonst einem das Schreiben bedingenden Berufe widmen, denen daran gelegen ist, eine feste, sicher ge-läufige, für Jedermann leserliche und gefällige Hand-schrift zu gewinnen, zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich mit obrigkeitlicher Bewilligung meines et-sten kalligraphischen Cursus nach eigener Methode be-reits begonnen und jederzeit zu demselben Schreib-lustige gern aufnehmen kann und werde.

F. A. von Fielitz,

Kalligr. u. eben. Bibliothekar d. Königl. Poln. Bank,
St. Papenstr. No. 308, 3 Treppen hoch.

Brillante Masken-Anzüge und Dominos für Her-ren und Damen, in den schönsten Lichtfarben, sind in großer Auswahl zu billigen Preisen zu vermieten
Mittwochstraße No. 1077, 2 Treppen hoch.

5 Thlr. Belohnung.

Am Sonnabend den 3ten Februar ist eine goldene Tuchnadel, mit Brillanten gefast, an einer kleinen gol-denen Kette, am Kohbmarkt No. 618 aus Versehen mit einer Decke aus dem Fenster geschüttet worden. Der ehrliche Finder erhält obige Belohnung, wenn solche auf dem Polizei-Bureau oder Kohbmarkt No. 618, 2 Treppen hoch, abgegeben wird.

In einer Provinzial- und Kreisstadt Pommerns, an einem schiffbaren Strom, in ein Zimmermeister geneigt, Krankheitshalber sein Geschäft, welches vortheilhaft rentirte, aufzugeben, und da an seiner Stelle ein ande-rer Zimmermeister dort hinlängliche Beschäftigung ha-ben würde, auch das Werkzeug u. an denselben über-lassen werden kann, so können hierauf Reflectirende das Nähere erfahren in Stettin bei Herrn Holzhei-mer, Hôtel de Russie. Ein bedeutender Holzplatz und entsprechende Schuppen und Schuppen können gleich-falls mit überlassen werden, sowohl käuflich als miethweis.

Dienstag den 6ten Februar: Großes Concert, wozu ergebenst einladet
Franz Franke,
Grünthaler Halle.

Dienstag den 6ten Februar, Abends 7 Uhr, lade ich zum Souper à la tortue, à 7½ sgr., ergebenst ein.
Franz Franke, Grünthaler Halle.

Sehr elegante Masken-Anzüge und Dominos für Damen und Herren, sämmtlich neu, sind zu ganz billigen Preisen zu vermieten Fischmarkt No. 962.

Anzeige
für die Mitglieder der Concordia-Gesellschaft.
Die 3te musikalische Soiré wird nicht am 6ten Februar, sondern Dienstag den 13ten Februar stattfinden. Anfang 7 Uhr Abends. Beim Abend-essen werden die Tischplätze mit Nummern ver-sehen sein und wird gebeten, die Tischmarken zeit-ig genug von dem Dekonomen abzufordern.

Elegante Masken-Anzüge für Herren, so wie auch eine große Auswahl Dominos sind zu vermieten
Fuhrlstraße No. 641. G. Schröder.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß mein Sohn in Berlin die neueste Methode, Stif-tstiefeln anzufertigen, erlernt hat. Es werden von jetzt ab in meinem Geschäft Stifftiefeln, wenn es ge-wünscht wird, angefertigt, auch ebenfalls Unterricht darin erteilt.
Wittwe Krieff,
Beulstr. No. 92.

Da wir alle unsere Bedürfnisse baar bezahlten, so warnen wir einen Jeden, Niemandem auf unsern Na-men ohne Bezahlung etwas verabsolgen zu lassen, wir sehen für dieselbe nicht ein.
Stettin, den 3ten Februar 1844.

J. Blanchois nebst Frau.

Getreide-Markte-Preise.

Stettin, den 3. Februar 1844.

Weizen,	1	Thlr.	25	gr.	bis	2	Thlr.	2½	gr.
Roggen,	1	"	11½	"	"	1	"	15	"
Gerste,	1	"	—	"	"	1	"	21	"
Hafer,	—	"	20	"	"	—	"	22½	"
Erbfen,	1	"	10	"	"	1	"	12½	"

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, vom 3. Februar 1844.

	Preuss. Cour.		
	Zins-fuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	3½	102	—
Preuss. Engl. Obligationen 30	4	102	—
Prämien-Scheine der Seehandl.	—	90½	90½
Kur- und Neumärk. Schuldvorschreib.	3½	100	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	102	101½
Danziger do. in Theilen	—	48	—
Westpreuss. Pfandbriefe	3½	101½	—
Grossherzogl. Posensche Pfandbriefe	4	105¾	105½
do. do. do.	3½	100¾	—
Ostpreussische do. do.	3½	104½	103¾
Pommersche do. do.	3½	101½	—
Kur- und Neumärkische do. do.	3½	101½	—
Schlesische do. do.	3½	101½	—
Gold al marco	—	—	—
Friedrichsd'or	—	13.7½	13.7½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11½	11
Disconto	—	3	4

Actionen.

Berlin-Potsdamer Eisenbahn	5	170½	169½
do. do. Prior.-Oblig.	4	—	103½
Magdeburg-Leipziger Eisenbahn	—	—	183½
do. do. Prior.-Oblig.	4	—	103½
Berlin-Anhalt. Eisenbahn	—	145	144
do. do. Prior.-Oblig.	4	—	103½
Düsseld.-Elberf. Eisenbahn	5	—	84½
do. do. Prior.-Oblig.	4	98½	97½
Rheinische Eisenbahn	5	82	81
do. do. Prior.-Oblig.	4	98½	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	150	—
do. do. Prior.-Oblig.	4	—	103½
Ober-Schlesische Eisenbahn	4	119½	—
do. do. Litt. B. v. eingez.	—	115½	—
Berlin-Stettiner Eisenbahn Litt. A. u. B.	—	—	123½
Magdeb.-Halle'scher Eisenbahn	4	121½	—
Bresch.-Schweidn.-Frauburger Eisenbahn	4	120½	119½

Sicherheits-Polizei.
Siebries.

Der von Massow bergewiesene, nachstehend bezeichnete Knecht Trettin ist nicht eingetroffen, es wird daher auf ihn aufmerksam gemacht.

Ueckermünde, den 24ten Januar 1844.

Die Inspektion der Landarmen-Anstalt.

Signalement: Familienname, Trettin; Vorname, Gottlieb; Geburtsort, Nehwinkel; Religion, evangelisch; Alter, 30 Jahre; Größe, 5 Fuß 4 $\frac{1}{2}$ Zoll; Haare, blond; Stirn, bedeckt; Augenbraunen, blond; Augen, blau; Nase, breit; Mund, groß; Bart, blond; Zähne, ziemlich erhalten; Kinn, rund; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, mittel; Sprache, plattdeutsch. Besondere Kennzeichen, das rechte Knie verlahmt.

Aktionen.

Nußholz-Verkauf.

In dem auf den 20ten d. M. beim Gastwirth Karow zu Damm angesetzten, durch die öffentlichen Blätter bereits bekannt gemachten großen Brennholz-Verkaufs-Termin des Königl. Klüger Forstreviers soll das bereits eingeschlagene und bis dahin noch erfolgende eichen und büchen Klaster-Nußholz schönster Qualität zugleich mit verkauft werden, und bleibt der auf den 22ten d. M. auf der Försterei Gliederbruch angesetzte Nußholz-Verkauf nur für die eichen und büchen Nußbölzer in Stämmen. Klüg, den 1sten Februar 1844.

Der Königl. Oberförster Richter.

Auf den Antrag der Abderei sollen nachbenannte Schiffe im Comtoir des Unterzeichneten am 16ten Februar c., Nachmittags 3 Uhr, meistbietend verkauft werden, als:

- 1) der Schooner „die Schnellpost,“ bisher geführt vom Capt. E. S. Evert, 96 Normal-Lasten groß, hier liegend,
- 2) die Brigg „von Nagler,“ bisher geführt vom Capt. A. F. Karstädt, 170 Normal-Lasten groß, in Swinemünde liegend,
- 3) die Brigg „die Krone,“ bisher geführt vom Capt. J. E. Althaber, 125 Normal-Lasten groß, in Wolgast liegend.

Das Verzeichniß der Schiffe-Inventarii ist bei mir einzusehen. Stettin, den 1sten Februar 1844.

E. A. Herrlich, Schiffsmakler.

Dienstag den 13ten Februar c. wird in der Brunnischen Forst wiederum eine Partie liefern Bauholz an den Meistbietenden verkauft werden. Die Auktion beginnt Vormittags 9 Uhr.

Publicandum.

Zum Verkauf von 70 Neten Leinwand, die in unserm Arbeitshause angefertigt ist, haben wir einen Termin auf Donnerstag den 6ten Februar, Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Johannisfloster anberaumt.

Stettin, den 22ten Januar 1844.

Die Armen-Direktion.

Bekanntmachung.

Höhrerer Verfügung zufolge sind Mittwoch den 14ten Februar, Morgens 9 Uhr, auf dem hiesigen Artillerie-Heugohse 800 Stück Feuern verschiedener Größe in kleinen Partien öffentlich gegen gleich baare Bezahlung zu versteigern, wovon Kauflustige eingeladen werden.

Stettin, den 27ten Januar 1844.

Königl. Artillerie-Depot.

Am 12ten d. M., Vormittags 8 Uhr, sollen in der hiesigen Stadt Forst wiederum circa 200 Stück liefern Bäume, größtentheils von starker Beschaffenheit, welche zu Bau-, Nutz- und Brennholz geeignet sind, auf dem Stamme öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Pölsch, den 1sten Februar 1844.

Der Magistrat.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

In Stettin ist ein 3 Etagen hohes und mit vielem Speicher- und Bodenraum versehenes massives Wohn- und Geschäftshaus sofort zu verkaufen und das darin seit 25 Jahren betriebene Kuchenbäckergeschäft mit allen dazu vorhandenen Waaren, an Viehl u. s. w. zu übergeben. Der Verkäufer ist gesonnen, mit einem reellen Käufer, der aber doch 4—5000 Thaler Anzahlung machen kann, zu unterhandeln und bittet Adressen unter A. B. in der Stettiner Zeitungs-Expedition abzugeben, wo dann die geeigneten Antworten, sobald darauf gerücksichtigt werden kann, ihnen zugehen sollen.

Haus-Verkauf.

Das sub No. 735 in der Louisenstraße belegene Haus nebst Zubehör soll auf den Wunsch der Verkäuferin am 16ten Februar c., Nachmittags 3 Uhr, in meinem Geschäftslokale, Vollenstraße No. 784, Eck der Kl. Domstraße, zum Verkauf gestellt werden.

Kauflustige werden daher zur Abgabe ihrer Gebote eingeladen; die Bedingungen, so wie der Hypothekenschein sind bei mir einzusehen.

Stettin, den 16ten Januar 1844.

Pitelmann, Justiz-Commissarius.

Gasthof's-Verkauf.

Veränderungs halber beabsichtige ich meinen allhier am Markt No. 77 belegenen, vollständig eingerichteten Gasthof „zu den drei Kronen“, der sich, vermöge seiner darin befindlichen Räumlichkeiten, auch besonders zum Betriebe eines kaufmännischen oder zur Anlage eines Fabrikgeschäfts eignen dürfte, und bei dem sich nebst Aufsicht ein geräumiger Hof und Stallung für 130 Pferde befindet, unter annehml. Bedingungen aus freier Hand meistbietend zu verkaufen; ich habe dazu einen Termin auf den 29ten Februar d. J. angesetzt und lade zu demselben hierdurch Kaufsucher mit dem Bemerkten ein, daß bei einem annehmlich befundenen Gebote der gerichtliche Contract sogleich abgeschlossen werden kann und die Bedingungen sogleich bei mir einzusehen sind.

Commin in Pomm., den 3ten Januar 1844.

R o p p e n.

Das Haus Speicherstraße No. 71, ganz nahe der großen Laskade und der Oder gelegen, worin seit Jahren eine bedeutende Taback-Fabrik betrieben, soll jetzt mit oder auch ohne den dahinter befindlichen Bauplatz von über 6000 □ Fuß Flächen-Raum aus freier Hand billig verkauft werden. Käufer erfahren die Bedingungen große Laskade No. 220 bei J. Schmidt.

Auf den Wunsch der Eigenthümer soll das sub No. 891 der hiesigen Frauenstraße belegene Grundstück, zu welchem ein Wohnhaus von 4 Etagen, nebst Seitenflügel von 3 Etagen, ein Speicher von fünf Etagen, Kellerei und eine Wiese gehören, und dessen Lage und Einrichtung namentlich den größeren Kaufmännischen Geschäfts-Betrieb gestatten, am 26ten Februar dieses Jahres, Nachmittags 4 Uhr, in meiner Wohnung verkauft werden. Die Bedingungen sind bei mir einzusehen. Der Justiz-Commissarius Krause.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Der Ausverkauf von Engl. Steingut, bestehend in Schüsseln, Saucieren, Schüssellocken u., so wie vergoldeten Tassen und Crystall, wird im Laufe dieser Woche im Laden große Doms- und Pelzerstraßen-Ecke in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr fortgesetzt.

Ein großer Vorrath von Medizingläsern, Retorten, kleinen Hafen, grünen Flaschen aller Art, zu Liqueur und Bier sich eignend, wie auch Probeflaschen, sollen zu jedem Preise fortgegeben werden.

Frische Butter, a Pfd. 6 sgr., bei E. A. Schwarze.

G. M. C. Schmuckert,

Handschuhmachermeister aus Berlin,

Stettin, Grapengießerstraße No. 427, empfiehlt Offizier-Handschuhe von den geringsten bis zu den feinsten Sorten, Uniform-Gravatten und Degenkoppel eigener Fabrik.

Eine Anzahl Bücher, worunter sich „Buffons Naturhistorien“ in 60 Theilen, so wie „Verhandl. des Gartenvereins“ in 17 Bänden, beides mit vielen illum. Plfen, auszeichnen, stehen billig zum Verkauf. Näheres bei Ed. Kolbe, Fischmarkt No. 950.

Die schönsten Ball-Handschuhe für Herren und Damen von 10 sgr. an, so wie auch lange von 12½ sgr. an empfiehlt A. Wellhausen, Handschuhfabrikant, Hofmarkt No. 714.

Große und kleine Schmiedekohlen sind in großen und kleinen Partien stets in bester Sorte zu den billigsten Preisen bei mir zu haben.

Auch sind Kewisen und Böden bei mir zu vermieten. B. M. Löwenstein, Zimmerplatz No. 88.

Ganz weißen feinen Arrac, die ½-Flasche 20 sgr., alten abgelagerten Jam. Rum, die ¾-Quart-Flasche 10 sgr., feines schönes Aromas wegen zu Brog empfehlend. E. A. Schwarze.

Ausverkauf fertiger Damen-Mäntel.

Unser Vorrath fertiger Damen-Mäntel, bestehend in schwarzen, coulourten und seidenen, diversen wollenen und Tuchmänteln, soll für dies Jahr gänzlich geräumt und daher zu ungewöhnlich billigen Preisen ausverkauft werden. J. Lefter & Co.

Damast- und Zwillinggedeckte in allen Größen, Tisch- und Handtücherzeuge, sämmtlich noch von reizen Leinen, ohne irgend eine Beimischung von Baumwolle, verkaufen wir, um damit zu räumen, zu auffallend billigen Preisen. J. Lefter & Co.

Berliner Herren-Kleider-Magazin.

Einem hochverehrten Publikum zeige ich hiedurch ergebenst an, daß ich wieder auf das vollständigste assortirt bin, und offerire vorzüglich die besten Sammetwesten, welche ich direct von Paris erhalten habe, und verspreche die möglichst billigen Preise; ein kleiner Versuch wird von der Realität überzeugen. Auch nehme ich von jetzt ab alle Bestellungen an, und werde dies selben nach jedem Wunsch auf das schnellste ausführen lassen. Mein Logis ist Mädchenstraße No. 458, beim Fuhrherrn Nagel. B. Goldin aus Berlin.

Crème de Perse,

das vorzüglichste Mittel gegen spröde und aufgesprungene Hände, gelbe und rote Flecken des Gesicht, so wie überhaupt zur Beförderung einer weißen und weichen Haut, offerirt a Flacon 10 sgr. W. D. Kleinmann.

Eine Partie Muschelläichen und Toiletten will ich, um damit zu räumen, unter dem Einkaufspreise verkaufen. W. D. Kleinmann, oberhalb der Schulstraße No. 625.

Hamburger Rauchfleisch, Astrachanscho Zucker-Erbsen und geräucherten Lachs empfiehlt August Otto.

Zwei fast neue Ladenspinde stehen billig zum Verkauf Breitestraße No. 397.

Holz-Verkauf.

Von dem Kämmererholze auf dem Rathsholzbofe wird die Klasten elfen Kloben für 6 Thlr. und die Klasten elfen Knäppl für 4 Thlr. 20 sgr. verkauft. Die Abfolgescheine giebt gegen Empfang des Geldes der Stadthofmeister Ebert, Neuenmarkt No. 873. Stettin, den 15ten Januar 1844.

Die Deconomie-Deputation. Ein mahagony Sopha ist billig zu verkaufen Ködtenberg No. 320, 3te Etage.

 Eine bedeutende Sendung ausgezeichnet schöner
 carrierter Poile de chèvres, Camelotts
 und Barèges zu Frühjahrskleidern, in bester
 ganz echtfarbiger Qualität, empfangen
 Gust. Ad. Doepffer & Co.

So eben empfang ich eine Sendung carrierter
 Poils de chèvres in den neuesten und ge-
 schmackvollsten Mustern und empfehle ich solche
 hiernit bestens.

Heinrich Weisz.

 Unser Seidenwaarenlager ist durch
 direkte Sendungen mit den allernuesten Gegen-
 ständen in schwarz und couleurt bedeutend vergrößert
 worden.

Durch frühzeitige Bestellungen beim billigen
 Stand der Zeit sind wir im Stande, diese neuesten
 Gegenstände noch zu den billigsten Preisen zu ver-
 kaufen und laden daher unsere geehrten Abnehmer
 ein, diese Zeit zum Einkauf zu benutzen, indem spä-
 terhin höhere Preise eintreten werden.

J. Lesfer & Co.

 Die allerneuesten Baulllei-
 derstoffe, Barrèges-Kleider in
 allen Farben, so wie Barrèges-Shawls
 empfangen direkt von Paris

J. Lesfer & Co.

Ich erbielt eine Partbie Pommersche Butter in Com-
 mission und offerire davon zum billigen Verkauf.

Aug. F. Präs.

Frische Tischbutter a 7 sgr., bei 10 Pfd. a 6½ sgr.,
 gute Kochbutter a 6 sgr. bei

Carl Betsch, gr. Wollweberstr. No. 563.

Neue Mistbeefenster

empfehlst

J. C. Malbranc,
 am Hofmarkt No. 708.

Cölnner hellgelben Farin, bei 5 Pfund
 a 3½ sgr., offeriren Rolle & Co.

Armenheider Torf (gänzlich geruchfrei)
 von vorzüglicher Heizkraft bei

A. C. Meyer, Kohlmarkt No. 614.

Butter in allen Sorten billigt bei

August F. Präs.

Wirklicher Ausverkauf.

Mehrere Artikel meines

Manufacturwaaren-Lagers,
 bestehend in feinen Gattunen, 5/4 br.

Sitz u. Jaconetts, sächsischen
 u. englischen Thybets, Cam-
 lotts, schwarz u. couleurt sei-
 denen Zeugen u. Umschlage-
 tüchern aller Art, habe ich zurückgesetzt,

und werde benannte Gegenstände in meinem
 Geschäftstocale bis zum 15. Februar,
 um schnell damit zu räumen, äußerst billig aus-
 verkaufen. Um recht zahlreichen Besuch bittet

M. J. Da u s.

Unser Commissions-Lager von Westphälischem Ge-
 gelteich vorzüglicher Güte ist jetzt wieder in allen Gat-
 tungen completirt und sind wir in den Stand gesetzt,
 zu besonders billigen Preisen zu verkaufen.

Schreyer & Comp.

Ein wenig gebrauchter, sehr vortheilhaft eingerichte-
 ter transportabler Kochofen ist wegen Veränderung
 billig zu verkaufen gr. Oderstraße No. 6.

Ein Schaufenster, und 4 Schiebefenster zu einem
 Ladenspind sind zu verkaufen oberhalb der Schuhstraße
 No. 151.

100 bis 200 Ctr. gute trockene Runkelrübenblätter
 stehen zum billigen Verkauf. Wo? erfährt man in
 der Tuchhandlung, Heumarkt No. 27.

Vermietungen.

In meinem Speicher am Bollwerk ist ein luftiger
 Boden sogleich zu vermieten. J. C. Schmidt.

In dem Hause No. 666, gr. Domstr., ist sogleich,
 nach Wunsch auch später, eine nach der Pelzerstraße
 belegene Wohnung von 2 Stuben, 1 Kammer, einem
 Gängeboden- und 1 Küche nebst Speisekammer zu ver-
 mieten.

Speicherstraße No. 71 ist ein Boden zum 1sten Fe-
 bruar c. billig zu vermieten. Das Nähere darüber
 große Laßadie No. 220, im Comtoir.

Die sehr freundliche bel Etage des Hauses No. 918
 in der Frauenstraße ist zum 1sten April zu vermieten.
 Näheres bei

Wühlisch & Lischke,
 große Laßadie No. 230.

Ein Logis von 6 Stuben nebst Zubehör ist am grü-
 nen Paradeplatz No. 539 zum 1sten April zu ver-
 mieten.

Baumstraße No. 999 ist eine Stube und Schlafkammer
 mit Möbeln zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Kl. Oberstraßen- und Neutief-Ecke No. 1068 ist die 2te Etage, bestehend aus 6 Piecen nebst Zubehör, zum 1sten April zu vermieten.

Auch wird eine Wohnung von 3 Stuben zum 1sten März miethsfrei.

Möndchenstraße No. 458 ist eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche, zu vermieten.

Langebrückstraße No. 89 ist die 2te Etage zu vermieten.

In Grabow No. 39 b sind 2 freundliche Quartiere neben der Apotheke, von 3 Stuben, 3 Kammern, einer Küche und eins von 2 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche und Zubehör, zum 1sten April zu vermieten, und kann auch als Sommerwohnung bezogen werden. Das Nähere oberhalb der Schuhstraße No. 151.

Pöcknerstraße No. 1052 ist zum 1sten April an einen ruhigen Miether die 2te Etage, bestehend in drei Schlafkabinet, Küche, 2 Kammern und Keller, zu vermieten.

Läden verschiedener Größe sind zum 1sten April oder 1sten Mai d. J. Bollwerk No. 1096 zu vermieten.

Neuenmarkt No. 950 ist die 2te Etage zum 1sten April d. J. zu vermieten.

2 bis 3 Stuben, Cabinet nebst Zubehör, sind zum 1sten März oder 1sten April d. J. Baumstrasse No. 998 billig zu vermieten.

Oberhalb der Schuhstraße No. 149 wird die zweite Etage zu Ostern d. J. miethsfrei.

Im Hause Breitelose No. 353 sollen zum 1sten April 1844 zwei Läden angelegt werden, wozu auf Verlangen Wohnung und Keller gegeben werden kann. Hierauf Reflektirende wollen das Nähere mit dem Wirth des Hauses besprechen. Ferner ist sogleich Stallung zu 2 bis 4 Pferden nebst Wagenterrasse, wozu ebenfalls Wohnung gegeben werden kann, zu vermieten.

Bau- und Breitelosen-Ecke No. 381 ist die 2te Etage, bestehend aus 5 Piecen nebst Zubehör, zum 1sten April c. zu vermieten.

Im Hause Krautmarkt No. 973 sind im zweiten Stock 2 Stuben nebst Kabinet zu vermieten; auch kann auf Verlangen eine Küche mit sämmtlichem Zubehör dazu gegeben werden.

Ein großes möblirtes Zimmer ist Rosengarten No. 267 3te Etage, sogleich zu vermieten.

Neuenmarkt No. 874 ist ein freundliches Quartier, aus 2 Stuben nebst Zubehör bestehend, zu Ostern d. J. an eine einzelne Dame oder kinderlose Familie zu vermieten.

** Zum 1sten April 1844 zu vermieten: eine 1te Etage von 6 Stuben nebst Zubehör, und ein Stall für 2 Pferde, gr. Ritterstraße No. 1180 b.

Rosengarten No. 297 ist die 2te Etage sogleich zu vermieten.

Am Uldrin No. 119 ist die 2te Etage, bestehend aus 5 Stuben, Entree, Kabinet, Küchen und Speisekammern, so wie sonstigem Zubehör, zu vermieten; auch kann diese Wohnung getheilt werden.

Grapengießerei No. 418 ist ein Laden mit Einrichtung, Comtoirküche und Cabinet, wegen Geschäftes-Veränderung, zum 1sten Januar 1844 zu vermieten. Wenn es gewünscht wird, kann auch Wohnung dazu gegeben werden.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Lehrmales-Gesuch. Ein Lehrling in der Landwirthschaft findet zum 1sten April d. J. gegen ein jährliches Kost- und Lebrgeld von 100 Thlr. bei mir ein Unterkommen; dieserhalb an mich ergehende Briefe werden portofrei erbeten. Der Gutsbesitzer Schmidt auf Cugow bei Ufedom.

Ein routinirter Comtoirist der Französischen und Englischen Sprache vollkommen mächtig, von ausserhalb (Westphalen), sucht bei bescheidenen Ansprüchen eine derartige Stelle.

Das Nähere bei F. C. Ebeling, Schulzenstraße No. 173.

Ein gut empfohlener, noch in Thätigkeit stehender anspruchloser Deconom, der seit einigen Jahren als Inspector fungirt, sucht zum 1sten April c. a. eine Stelle, am liebsten in Pommern oder im Mecklenburgischen. Die Herren Sack & Comp. in Stettin werden so gefällig sein, portofreie Briefe anzunehmen und an den Suchenden zu befördern.

In einem Fabrica-Geschäft wird Jemand gesucht, der im Rechnen und Schreiben gehörig bewandert ist. Näheres darüber beim Gastwirth Herrn Bach in Stettin.

Für ein bißiges Comptoir wird sogleich oder zu Ostern ein Lehrling mit gehörigen Schulkenntnissen gesucht und befördert Adressen unter S. & Co. die Zeitungs-Expedition.

Ein junges Mädchen, welches im Französischen, in der Musik und den übrigen Wissenschaften zu unterrichten befähigt ist, sucht eine Stelle als Erzieherin bei jungen Kindern. Näheres wird nachgewiesen Petriplatz No. 1183.

Lotterie.

Zur 2ten Klasse 89ster Lotterie sind noch einige ganze, halbe und viertel Kauflose zu haben bei J. C. Kolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Geldverlehr.

5500 Thlr. sind zum 1sten April gegen hypothekarische Sicherheit auszuliehen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Eine Obligation über 1000 Thlr. und eine dito über 400 Thlr. zu 5 pCt. Zinsen und genügende Sicherheit soll cedirt werden. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ich habe zum 1sten März zweimal 2000 Thlr. und 1000 Thlr., letztere nur gegen pupillarische Sicherheit, auszuliehen. Calow, Justiz-Commissarius.

Auf einem großen Gute nahe bei Stettin werden 2 bis 3000 Thlr. gegen pupillarische Sicherheit zum 1sten April gesucht. Auskunft giebt die Zeitungs-Expedition.